

Wiener Zeitschrift
für
Kunst, Literatur, Theater
und
Mode.

Dinstag, den 3. July 1821.

79

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich drei Nummern Text und ein coloriertes Modenbild, welche hier gegen Vorauszahlung zusammen viertelj. um 15 fl., halbj. um 30 fl. und ganzjährig um 60 fl. W.W. dann ohne Kupfer viertelj. um 7 fl., halbj. um 14 fl. und ganzjährig um 28 fl. W.W. bey H. Strauß (Bureau des österreichischen Beobachters) in der Dorotheergasse Nr. 1103; für Auswärtige aber durch die k. k. Postämter um 33 fl. halb- und 66 fl. W.W. ganzjährig zu haben sind. Durch die Buchhandlung Tendler und v. Manstein wird diese Zeitschrift in Monatsheften mit und ohne Kupfer für das In- und Ausland versendet.

Expositionsscenen aus dem Trauerspiele:

Johanne Gray,

von

Dr. Eduard Sommer.

Erster Akt. Erste Scene.

Königlicher Pallast.

Harford, Bürger von London	} Mitglieder des Unterhauses.
Longwy, „ „ „	
Linston, „ „ „ Norwich	

Longwy.

Hier im Pallaste! — was mag das bedeuten?

Harford.

Glaubt mir das, Sir, das ist kein gutes Zeichen.

Linston.

Ihr habt den Spleen.

Harford.

Denkt der vergang'nen Zeit,

Wie oft hab' ich's euch grad' voraus verkündet!

Als er noch Barvic hieß, ich sagt's euch gleich,

Der steigt einst hoch und wär's auch über Gräber.

Longwy.

Wahr ist's, ihr seyd ein wackerer Prophet.

Harford.

Echt britt'scher Sinn geht forschend in die Tiefe,

Dringt in den Kern, das Mark des Lebens ein,

Und läßt sich nicht von äußerer Schale blenden.

Wer den Baum stürzt, der ihm den Schatten gab,
 Der ihn erquickt, genährt mit seinen Früchten,
 Der stürzt auch mehr, — den hält nichts weiter auf —
 Longwy.

Wohl rath ich es, wohin ihr deutet, Sir,
 Auf des Protectors Fall, des Sommerset,
 Das war ein Volksfreund noch, ein edler Mann,
 Von echt altenglisch treuem Biedersinn,
 Der ehrte Freyheitsbrief und alte Sitte.
 Wie anders war's, als der am Ruder stand!
 Da war das Wort noch frey, jetzt späht der Argwohn
 Uns den Gedanken aus der finstern Stirne,
 Und spiunt uns draus die Schlingen des Verderbens.

L i n s t o n.

Ihr bürdet Seymours Fall Northumberland
 Mit Unrecht auf, war's Palmens Zeugniß nicht?

Longwy.

Das falsche, das Northumberland erkaufte?
 Hat's Palmen auf dem Todbett doch gestanden.

L i n s t o n.

Und warum hätt' er Sommerset gehaft?
 Legt dieser doch den Grundstein seiner Größe.

H a r f o r d.

Dafür erbaut' er ihm das Blutgerüst,
 Und sein Schaffot ward ihm zur Herzogsstufe.

Longwy.

Schwer über seinem Haupte hängt der Fluch
 So vieler Opfer seines blut'gen Hasses;
 Noch hör' ich Ritter Banés letztes Wort,
 Das rachemahnend er zum Himmel sandte.
 Wie lang' auch der Vergeltung Stunde schläft,
 Einst trifft sie doch zerschmetternd auf den Sünder.

L i n s t o n.

Ihr richtet auch gar streng und wunderlich,
 In der Partheyen schonungslosem Kampf
 Muß man vernichten, oder selber stürzen.
 Was ihr auch Schlimmes von dem Herzog sagt,
 Ein tapftrer Feldherr, — das müßt ihr ihm lassen.

H a r f o r d.

Er ist des Mordens Meister, wenn zumahl
 Den Feind er sich vom Hinterhalt erzielet.

L i n s t o n.

Ein feiner Staatsmann, listig, schlaue gewandt.

H a r f o r d.

Ja, darin buhlt er mit dem Teufel selber.
 Aus nicht'gem Dunkel kroch er schlaue hervor,
 Und Mord und Trug ward ihm zur Ehrenstaffel;

Am Throne steht er, faßt das Zeppter an,
Was gilt's, er öffnet sich die letzte Schranke,
Sein ist die Krone selbst.

L i n s t o n.

Ihr geht zu weit,

Dem König war der Herzog stets ergeben,
Und unauflösbar ward der Treue Band
Durch's Testament —

H a r f o r d.

Da irrt ihr, wie der König,
Der fesselte durch solche Wohlthat nicht
Den Günstling an sich selbst, nur an den Preis,
Den er an's Ziel der eignen Laufbahn setzte.
Und weil dem treuen Herzog nun bedünkt,
Als sey die Krone für des Königs Haupt
Zu schwer, so löst er sanft ihn von ihr ab,
Ja selbst zum Dank von jeder Last des Lebens.

L i n s t o n.

Welch schmählicher Verdacht!

L o n g w y.

So saht ihr's nicht,
Wie schnell nach jenes Testamentes Schluß
Des Königs frische Jugendkraft zerfiel,
Sein Aug' erlosch, die Wange ihm verblühte?

L i n s t o n.

Ein traur'ger Zufall.

H a r f o r d.

Freylich weiter nichts,
Northumberland ist ja kein Kräuterkenner,
Er brachte nur ein Zeichen seiner Liebe;
Wie mocht' er wissen, daß sich der Verrath,
Die Natter unter Blumen auch verberge?

L i n s t o n.

Ich faß' Euch nicht.

Z w e y t e S c e n e.

Vorige, Berkey.

Berkey.

Ihr Herrn, seyd mir willkommen.

H a r f o r d.

Ihr ließt heut, Berkey, lange eurer harren,
Es scheint, als lerntet ihr das Vornehmthun; —
Uns rechnet nicht zu eurem Hofgesinde.

Berkey.

Vergebt mir Sir, nur dringende Geschäfte,
Der Dienst Northumberlands. —

Harford.

Da habt ihr Recht,
Man muß die Günst des Augenblicks ergreifen;
Wer sich an eines Seyers Kralle hängt,
Der fliegt auch hoch. Meint ihr?

Berke y.

Wie deut' ich das?

Harford.

Erklärt's euch nur nach eigenem Belieben.

Berke y.

Ihr seyd zu munterm Wortspiel heut geneigt,
Doch unglückdrohend mahnt uns das Geschick
Zu tief ermognem, ernstem Rath und Werke.
Der König, sagt man, liege im Verscheiden,
Sey jetzt vielleicht nicht mehr; zwar, wie ihr wißt,
Steht diese Trauerbothschaft uns bevor,
Doch ich verbürg' sie nicht —

Longwy.

So furchtbar schnell?

Linston.

Ward doch von seiner Krankheit kaum uns Kunde.

Harford.

Vielleicht? sagt man? solch Schwanken ziemt euch nicht,
Mit Zuversicht muß ein Geweihter sprechen.
Des Lebens Pulsschlag darf nicht weiter geh'n,
Als ihm sein Ziel gesetzt.

Berke y.

Ihr sprecht in Räthseln.

Harford.

Ihr seyd zu schlau dieß aufzulösen, das
Müßt ihr mir aber, Berke y, doch gesteh'n,
Es gibt Verlust, der Lust und Vortheil bringt,
Der Tag der Trauer kommt euch wohl gelegen.

Berke y.

Ihr thut mir Unrecht Sir, des Königs Tod
Betrübte tief mich, war er doch ein Herr
Von reifer Einsicht in so frühen Jahren.

Longwy.

Von mildem Herzen und so hellem Geist.

Harford.

Von hellem Geist, jedoch von blödem Auge,
Die Taube für den Habicht anzusehn,
Und jene zu erlegen, um den Habicht
Der Taube gleich zu füttern. —

Linston.

That er das?

Longwy.

Die Hoffnung Englands sinkt mit ihm zu Grabe.

Berkey.

Doch schimmernd wird sie dem verwaisten Land
Im Morgenroth des schönern Glücks erscheinen.

Linston.

Wer ist nun Herr, wer Erbe unsrer Krone?

Berkey.

Des Königs Testament bestimmt's ja klar.

Harford.

Sagt's frey, warum habt ihr uns herbeschieden?

Berkey.

Die Freude euch zu sehn. —

Harford.

Ist uns entbehrlich.

Berkey.

Wenn nebenbey ein guter Zweck befördert —

Longwy.

Den suchen wir, Sir, wahrlich nicht bey euch.

Berkey.

Ich weiß, ihr Herrn seyd Männer von Gewicht —

Harford.

Das möchtet ihr in eure Wagschal' legen.

Berkey.

Ihr geltet viel im Hause der Gemeinen,

Bereinet Rednerkraft, Talent und Geist. —

Harford.

Spart euren Köder, wir sind nicht zu angeln.

(Die Fortsetzung folgt.)

Pariser Charakteristiken.

Die Festlichkeiten des Monaths May.

Von G. L. P. Sievers.

Man hat schon längst uneigentlich gesagt, Frankreich sey in Paris vorhanden; während der Tauffeyer des Herzogs von Bordeaux zu Anfange des Monaths May, hätte sich diese Behauptung im buchstäblichen Verstande wagen lassen. In keinem Hôtel garni war mehr Unterkommen zu finden; ja, die Zimmervermieterinnen haben sogar den Fremden die Hälfte ihrer Gemächer überlassen. Solche Rechnungen, wie in diesem Monathe, sind seit der Anwesenheit der Allirten in Paris nicht gemacht worden. Die armen Wirthe hatten bereits das Addiren ganz verlernt. Was Wunder also, daß sie statt dessen multiplicirt haben, eine Species, welche ihnen von jeher geläufiger gewesen ist! Geld hat es die guten Provinciaux freylich gekostet, dafür haben sie sich aber auch amüsirt und sich's bequem gemacht, als wären sie zu Hause.

Auf den Kaffehäusern redeten sie überlaut, wie in ihrer Heimath, wo alle mit allen sprechen, weil alle alle kennen; auch der entfernteste Gast ward über die wichtigsten Vorfälle des Tages, z. B. über die Wiege des Herzogs von Bordeaux, oder über die Anzahl der Wagen, welche den königlichen Zug ausmachen würden, oder über die Möglichkeit, daß schlechtes Wetter eintreten könnte, von ihnen in ein Gespräch verwickelt, welches nicht früher endigte, als bis der Gast auf und davon ging. Einen besonders schweren Stand hatten die Garçons mit den Leuten; es gab keinen Umstand, in ganz Paris, über welchen diese nicht Rechenschaft ablegen sollten. In den Galerien des Palais Royal standen sie sechs Mann hoch und wiesen mit langausgestreckten Zeigefingern auf die Herrlichkeiten in den Boutiquen hin. Das eine fanden sie schön, das andere noch schöner, u. s. w. Vor Véry kam ihnen das Wasser in den Mund, und bey Chevet *) hätten sie beynähe mit den Händen zugegriffen. Mit den Frauen aber machten sie es wie der Fuchs mit den Weintrauben, an diesen war kein Theil, über welchen sie nicht ihr Gespött getrieben hätten. Die schöne *Modeste*, welche ihren Witzleyen ausgesetzt war, wußte sich jedoch bald Ruhe vor ihnen zu verschaffen. Als nämlich eines Abends die Sarcasmen der Herren gar kein Ende nehmen wollten, machte sie plötzlich Fronte gegen sie, und sagte: *Voyons, Messieurs, continuez votre farce. Elle m'amuse assez. Comment l'intitulez-vous? N'est-ce pas? Ce sont les Provinciaux au Palais Royal?* Die übrigen Damen jauchzten laut jubelnd Beyfall und alles schrie, wie aus einer Kehle: *Ah, c'est charmant! Les Provinciaux au Palais Royal!*

Die Feyerlichkeiten begannen am 30. April (als am Vortage des Festes) mit freyem Schauspielen auf allen hiesigen Theatern. Dergleichen Vorstellungen mögen dem Volke sehr angenehm seyn; die Schauspieler aber fürchten sich vor ihnen, wie vor dem Fegefeuer. An solchen Tagen muß die Klatscherlegion auf Urlaub geschickt werden, und „Ältern, Freunde und Bekannte“ dürfen eben so wenig den Balkon, als die Mägde und Ammen die Logen des Centre, besetzen. So betreten dann die *ingenue* (das naive Mädchen), der *jeune premier* (der erstere Liebhaber) und die *première chanteuse* die gefahrvollen Breter mit nicht geringerer Beklemmung, als vor dreyßig Jahren, bey ihrem ersten Debüt in denselben Rollen. Wirklich pflegt es sich nicht selten zu ereignen, daß gerade diejenigen Stellen oder Scenen, welche das Entzücken des bezahlten und bezahlenden Publikums machen, den freyen Zuschauern zu Hohn und Spott gereichen. Wer den gesunden Menschenverstand, ja, ich möchte sagen, den vortrefflichen Geschmack des hiesigen großen Hauses kennen lernen, wer sich von der tiefen Wahrheit des Sprichwortes: *Des Volkes Stimme ist Gottes Stimme*, überzeugen will, der muß einem Freyschauspieler zu Paris beywohnen. Eine solche Vorstellung hat mich einst einen Ruckschooß gekostet; aber ich bereue diesen Verlust keinesweges, da er mir den Gewinn der Erfahrung verschafft hat, was der Geschmack eines großen Publikums, welches ein wirkliches Publikum ist, in seinem gänzlich

*) Der vornehmste *marchand de comestibles* (Viktualien-Händler) nicht allein im Palais Royal, sondern in ganz Paris. Bey Chevet sind nicht allein alle seltene Fleischwaaren, sondern auch die kostbarsten Früchte und Gemüsearten jeder Jahreszeit, nebst den vorzüglichsten Likören, zu haben.

freyen, unparteyischen Zustande, zu bedeuten hat. Wie da vor dem Richter-
 stuhle des unverbildeten, natürlichen Verstandes jedem Bombaste, jeder faden
 Sentimentalität, jedem falschen Gedanken, jedem süßlichen Wortgeklimper,
 jeder pedantischen Salbaderey, mit einem Worte, jeder Phrase, wel-
 che nicht unmittelbar zur Sache gehört, auf der Stelle ihr Recht
 widerfährt; wie da ein Verstoß gegen die Deklamation, oder gegen die gei-
 stige Auffassung dieser oder jener Situation, oder gegen die ganze Haltung
 einer Rolle aus hundert Kehlen auf einmahl gerückt wird, und wie man da
 einer berühmten tragischen Schauspielerinn: Si vous voulez chanter, allez
 à l'Opéra, und einem berühmten tragischen Helden: Ne grognez donc pas
 comme-cà, zuruft! Mich dünkt, solche Freyvorstellungen, besonders in Städ-
 ten, wo, wie in Paris, eben so viele Hunderttausende von Einwohnern sind,
 als anderswo Hunderte, würden die vortrefflichsten dramatischen Schauspie-
 lerschulen bilden, welche sich irgend erdenken ließen.

Am 1. May hielt der König auf dem Marsfelde Heerschau über alle
 zu und um Paris herum befindliche Truppen. Der Himmel, welcher seit meh-
 rern Tagen trübe und regnerisch gewesen war, fing plötzlich an, seine heiteren,
 freundlichen Strahlen über die Erde zu verbreiten. Möchte der König in die-
 sem Lächeln des glänzenden Tagsgestirns einen Erfas gefunden haben für den
 trüben Blick, mit welchem das Schicksal auf ihn herabsieht. Was sich Merk-
 würdiges bey dieser Heerschau zugetragen hat, ist mir unbekannt geblieben,
 da ich derselben nicht beygewohnt habe.

Am 2. May fand die Tauffeyer des jungen Prinzen in der Kirche Notre-
 Dame Statt. Dem Publikum stand, um daran Theil zu nehmen, eine dop-
 pelte Wahl frey, es konnte entweder längst dem Ufer der Seine und unter
 freyem Himmel den königlichen Zug sich nach der Kirche und wieder zurück
 begeben sehen, welches sich ohne besondere Schwierigkeiten bewerkstelligen
 ließ, oder der Tauffhandlung in der Kirche selbst beywohnen. Dieser Begün-
 stigung konnte nur derjenige theilhaftig werden, der sich vier Wochen vorher
 durch einen Freund, oder durch einen Freundes-Freund, eine Einlaßkarte
 verschafft hatte, auch sich im Stande befand, von Morgens um neun bis
 Nachmittags um vier Uhr, wie angenagelt auf einem und eben demselben
 Flecke zu sitzen oder gar zu stehen. Ich beschloß daher, dem Feste an den Quais
 mit beyzuwohnen.

(Der Schluß folgt.)

E n d e.

(Wegen Menge der Materialien verspätet.)

Mit vielem Vergnügen beendigen wir den in Nr. 32 dieser Blätter abgebrochenen
 Bericht über die Fortsetzung und den Schluß der diesjährigen von Hrn. F. X. Ge-
 bauer sehr dankwürdig geleiteten Concerts spirituels. Wir hörten noch im:

13. Konzerte, was am 9. März Statt fand: 1. Symphonie von Haydn in G-
 dur mit dem bekannten und beliebten Andante; 2. Cherubini's Requiem, eine herr-
 liche Arbeit des genialen Tonsetzers; im

14. Konzerte am 23. März: 1. Mozart's Symphonie in D-dur, die bloß aus
 drey Sätzen bestehend, unsterblich ist; 2. Pater noster von Cherubini; 3. das Credo

und die folgenden Stücke der Messe von Sechter, deren Anfang wir schon verdienter Massen gelobt haben; die zweite Abtheilung war etwas schwächer. 4. Chor von J. Handl; im

15. Konzerte am 30. März: 1. Beethoven's achte Symphonie in F-Dur, deren Vorzüge wir nicht zu rühmen brauchen, 2. drei Hymnen aus dem Trauerspiele: *Buteas*, von M. von Collin, in Musik gesetzt von J. F. v. Mosel, eine klassische Arbeit; die zwei letzten Hymnen sprachen uns ganz besonders an. Im

16. Konzerte am 6. April: Der Tod Jesu, Oratorium von Ramler, in Musik gesetzt von Graun. Das herrliche Werk mit dem meisterhaften Recitative wird ein ewiges Denkmahl der Kunst bleiben, es erhebt den Geist und entzückt; hier hat die Musik glücklich mit der erhabensten Empfindung gleichen Schritt gehalten und ihre Laute dringen zur tiefsten Seele. Im

17. Konzerte am 13. April: 1. Neue Symphonie von Krammer in C-moll; wir haben dieses kräftige und brav gearbeitete Tonstück schon voriges Jahr im Redoutenssaale gehört; es wurde nun hier, nachdem es in Offenbach im Stiche herausgekommen, zum ersten Male gemacht und errang lebhaften Beyfall. Diesem folgte: 2. Beethoven's Oratorium: Christus am Ölberge.

Das achtzehnte und letzte Konzert fand am 6. May im landständischen Saale und zwar um die Mittagsstunde Statt, es beschloß würdig die Reihe seiner Vorgänger, indem es uns ein neues, gehaltvolles und brav gearbeitetes Werk, was unserm Deutschland Ehre macht, nämlich: das Weltgericht, Oratorium von Apel, in Musik gesetzt von Friedrich Schneider, brachte, und durch gute Besetzung des Chores und Orchesters die Aufführung eine der gelungensten genannt werden kann.

Für Liebhaber der Botanik.

In den Gewächshäusern des k. k. Hofgartens in Schönbrunn blühen jetzt folgende Gewächse:

Apicra margaritifera. Großperlige Apicre. Vom Kap.

Crinum latifolium. Breitblättrige Hafentilie. Vom wärmeren Amerika.

Celastrus pyracanthus. Birnenblättriger Celaster. Vom Kap.

Ehretia laxa. Schläffe Ehretie. Von Bourbon.

Eugenia elyptica. Aus Neuholland.

Pitcairnia bromeliaefolia. Ananasblättrige Pitcairnie. Aus Jamaica.

Passiflora serratifolia. Sägeblättrige Passionsblume. Von Surinam.

- - - *holosericea*. Sammetartige Passionsblume. Von Vera-Cruz.

Stachys rugosa. Kunzlicher Ziest. Vom Kap.

Styphelia Gnidium. Gnidenartige Styphelle. Von Australien.

Herausgeber und Redakteur: Joh. Schich.

Gedruckt bey Anton Strauß.